

Rund um den

Kreienberg



Stadtteilzeitung SPD Kiel-Süd

Ausgabe Nr. 3/2016



**Einen gemütlichen Winter, frohe Feiertage
und ein gutes neues Jahr
wünscht der OV Kiel-Süd**

Für Sie in dieser Ausgabe:

- S. 2 Landtagswahl: Interview mit Kandidatin Özlem Ünsal
- S. 4 Rückblick: Stadtteildialog zu Armut und Wohnungslosigkeit
- S. 5 Rückblick: Geflüchtete besuchen den Landtag
- S. 6 Termine / Impressum
- S. 7 Aus dem Landtag: Kita-Geld - ein erster Schritt
- S. 8 Historisches: *Kreienberg* oder *Kraienberg*?

Interview mit Landtagskandidatin Özlem Ünsal**Politik - und was sonst noch?**

Im Juli wurde Özlem Ünsal im Wahlkreis Kiel-West als SPD-Kandidatin für die Landtagswahl am 5. Mai 2017 nominiert. Man kennt sie als (frühere) Mitarbeiterin der AWO und als Ratsfrau für Kiel-Süd. Wir wollten ein bisschen mehr über sie erfahren.

Die Fragen stellte Susanne Kalweit.

Özlem, wie bist du nach Kiel und zur Politik gekommen? Ich lebe seit 1997 in meiner Wahlheimat Kiel, habe hier Politikwissenschaften, Soziologie und Psychologie studiert. Später war ich bei der AWO, die ich bis heute als meine soziale Heimat begreife und die mich stark geprägt hat.

Was machst du zur Zeit beruflich? Ich arbeite seit 2013 als Referentin und stellvertretende Referatsleiterin im Innenministerium.

Was muss Politik deiner Ansicht nach leisten? Politik muss Menschen in ihrem Alltag ansprechen, mitnehmen und zur Verbesserung ihrer Lebenslagen beitragen. Viele Menschen haben Sorgen und Ängste - abgehängt zu werden oder Wohnung, Arbeit und Wohlstand teilen zu müssen. Gerechte Politik ist für mich kein Selbstgänger! Wir müssen sie einfordern und für mehr Lebensqualität ausgestalten.

Welche konkreten Themen oder Projekte hast du dir, wenn du gewählt wirst, für den Landtag vorgenommen? Ich will Chancengleichheit in der Bildung, gute Arbeit und gesellschaftliche Teilhabe für alle! Und das von Anfang an. Ich werde für die Beitragsfreiheit von der Kita bis zum Studium kämpfen, egal woher unsere Eltern kommen und wie viel Geld sie verdienen. Gut bezahlte Arbeit sorgt für einen stabilen Kreislauf der Wirtschaft. Ziel müssen daher gute Bildungs- und Arbeitsmöglichkeiten

sein, aber auch die Voraussetzungen, die unsere Wirtschaft braucht, um überlebensfähig zu bleiben.

Für den Wahlkreis: Zeitgemäße Wohnformen mit Serviceangeboten für Jung und Alt sowie gute Freizeit- und Erholungsangebote.

Welche Kompetenzen bringst Du für die politische Arbeit mit? Ich habe vielfältige Erfahrungen gesammelt und über die Jahre starke Netzwerke geknüpft. Seit 2013 bin ich zudem stellvertretende Fraktionsvorsitzende und wirtschaftspolitische Sprecherin der SPD-Ratsfraktion.



Und was machst du, wenn du Beruf und Politik mal ganz vergessen willst? Ein wichtiger Anker ist und bleibt meine Familie. Darüber hinaus habe ich eine große Leidenschaft für Kultur, Musik und Tanz. Ich habe lange Jahre gesungen und Instrumente gespielt.



Was ist das Wichtigste, das deine Familie dir fürs Leben mitgegeben hat? Aufrichtigkeit, Verantwortung, Mut und die Leidenschaft zum Engagement habe ich als Arbeiterkind mit auf den Weg bekommen. Schon als Schüler- und Studentenvertreterin habe ich aktiv mitgemischt, als Bildungspatin für Analphabeten und Kinder aus benachteiligten Familien, als Seniorenlotsin und später als Vorsitzende des Zuwanderungsforums im Kieler Rathaus.

Wo siehst du deine Stärken, woran musst du noch arbeiten? Menschen zu motivieren, beratend zu unterstützen und wenn möglich pragmatische Lösungen zu finden, ist eine meiner Stärken. Ich lasse mich schwer von meinem Engagement abbringen.

Gibt es Menschen, die dir Vorbilder sind? Starke sozialdemokratische Frauen wie Marie Juchacz und Clara Zetkin haben für wichtige politische Errungenschaften gekämpft. Und für mich war insbesondere die Kielerin Waltraut Siebke eine prägende Persönlichkeit.

Woran erinnerst du dich besonders gern? Über den vielfältigen Zuspruch für meine Kandidatur und die Solidarität, die ich bisher erfahren durfte, freue ich mich sehr. Vielen Dank noch einmal dafür.

Rückblick: 2. Stadtteildialog am 7. Juni**Armut und Wohnungslosigkeit in Kiel**

Von Eric Zschech



Karin Helmer (vorn rechts) und Arne Leisner (vorn links) mit DialogteilnehmerInnen.

In ganz Deutschland steigt die Zahl der wohnungslosen Menschen. Bei uns in Schleswig-Holstein leben geschätzte 10.000 Personen ohne eigene Wohnung, darunter auch immer mehr junge Menschen.

Die Fragen, warum Menschen ihre Wohnung verlieren und wie ihnen zu helfen ist, standen im Zentrum des Stadtteildialogs, zu dem die SPD-Ortsvereine Süd und West/Altstadt gemeinsam mit der AWO Kiel einluden.

Die Gründe für Wohnungslosigkeit sind komplex und vielfältig: Mangel an bezahlbarem Wohnraum, Schicksalsschläge, Überschuldung oder seelische Erkrankungen. In Kiel leben mindestens 35 Personen auf der Straße - einige haben sich bewusst so entschieden. "Das sind keine vergessenen Menschen. Es ist vielmehr schwierig, an sie heranzutreten", sagte Arne Leisner, Leiter der Abteilung Wohnen und Grundsicherung der Stadt.

Reiner Braungard, Projektleiter der Kieler Stadtmission, ergänzte: "Wohnungslose sind selten in der Straßenszene anzutreffen. Sie leben eher zurückgezogen und im Verborgenen." Karin Helmer, Geschäftsführerin des Stadtmission, sprach weitere Herausforderungen an: Zunehmend sind fremdsprachige und immer jüngere Personen zu betreuen. Auch der Anteil der Frauen steigt - zur Zeit liegt er bei 30 %.

Die Stadt Kiel und die Stadtmission stellen ein breites Unterstützungsangebot zur Verfügung. So können wohnungslose Menschen vorübergehend im Bodelschwingh-Haus der Stadtmission wohnen, wo sie sozialpädagogisch begleitet werden. Trainingswohnungen, in denen Menschen mit sozialen Schwierigkeiten das Leben in eigenen vier Wänden lernen, werden ebenso angeboten wie ambulante Einzelfallunterstützung. Die Stadt stellt bei Verlust der Wohnung Ersatzwohnraum und für die auf

der Straße Lebenden im Winter Container zur Übernachtung, oder sie vermittelt Übernachtungen in Hotels. Zur Zeit versorgt sie etwa 570 Menschen.

Etwa 80 % der Frauen ohne Wohnung haben keinen Berufsabschluss; mit dieser Zahl machte Frau Helmer die Bedeutung von Bildung für die Vermeidung von Wohnungslosigkeit deutlich. Als weitere Hilfsmöglichkeit diskutierte die Runde ein Patenprogramm für wohnungslose Menschen. Vor allem aber war man sich einig: Die Förderung des sozialen Wohnungsbaues muss politisch viel stärker eingefordert werden, weil nur damit eines der Grundprobleme, die Knappheit an bezahlbaren Wohnungen, behoben wird.

Rückblick: Geflüchtete besuchen den Landtag

Einblick in die echte Demokratie

von Rana Arbash

Wir sind Flüchtlinge und wohnen in Kiel. Am 27. September hatten wir eine tolle Einladung, Schleswig-Holsteins Landtag zu besuchen. Dort, mit atemberaubendem Blick auf die Bucht aus der Glashalle des Landtages fühlten wir positive Energie und Optimismus für eine bessere Zukunft in der Freiheit.

In deutlicher Weise und abseits von Langeweile erklärte der Vizepräsident des Landtages, Bernd Heinemann, uns die Arbeit des Parlaments und der politischen Parteien. Wir wurden durch alle Abteilungen des Parlaments geführt, begleitet von unseren Freunden von der SPD, die uns auch eingeladen hatten.

Am Ende des Besuches fühlten wir uns zufrieden, weil unsere Kinder in diesem Land leben werden. Wir lernen die Bedeutung der echten Demokratie kennen, die wir vorher nicht erlebt haben.



Termine

Di, 13.12., 19.30 Uhr, Rathaus, Magistratssaal
311. Sitzung des Ortsbeirates Kiel-Mitte

Do, 12.1., 19.00 Uhr, AWO-Bürgertreff Fockstr. 25
Turnusgemäße Vorstandssitzung des OV Süd, anschließend Mitglieder-
versammlung mit dem Kieler Bundestagskandidaten Mathias Stein

Di, 17.1., 19.30 Uhr, Rathaus, Magistratssaal
312. Sitzung des Ortsbeirates Kiel-Mitte

Do, 2.2., 19.00 Uhr, AWO-Bürgertreff Fockstr. 25
Turnusgemäße Vorstandssitzung des OV Süd

Di, 21.2., 19.30 Uhr, Rathaus, Magistratssaal
313. Sitzung des Ortsbeirates Kiel-Mitte

Do, 2.3., 19.30 Uhr, AWO-Bürgertreff Fockstr. 25
Turnusgemäße Vorstandssitzung des OV Süd

Di, 21.3., 19.00 Uhr, Rathaus, Magistratssaal
314. Sitzung des Ortsbeirates Kiel-Mitte

März:

Stadtteildialog gemeinsam mit OV West-Altstadt - *"Rente - Wer kann das bezahlen?"* Wir diskutieren darüber, wie die Rente weiter finanziert werden kann, mit Expert_innen von SoVD und DGB.

>< <> <> <> <> <> <> <>

Impressum

SPD-Ortsverein Kiel-Süd, c/o Jasmin Bauer, Alte Lübecker Chaussee, 24113 Kiel

Redaktion: Marc Fricke, Susanne Kalweit

Auflage: 2000 Exemplare

Fotos S. 1, 4 skw, S. 7 SPD-Kreisverband, alle anderen Moammar AISafadi

**Beiträge oder Briefe bitte an die Redaktion, Tel. 68 73 32 oder eMail
skw@freenet.de.**

Rund um den Kreienborg 1/2017 erscheint im März.

Aus dem Landtag**Kita-Geld: 1. Schritt zur Beitragsfreiheit**

Von Jürgen Weber MdL



Das politische Ziel der Gebührenfreiheit von der Krippe bis zur Hochschule in Schleswig-Holstein kommt voran. Der Landtag hat die Einführung eines Kita-Geldes beschlossen. Ab 1. Januar 2017 erhalten Eltern, die ihre Kinder unter 3 Jahren in Krippe oder Tagespflege betreuen lassen, 100 € pro Monat. Diese Entlastung der Familien soll Schritt für Schritt ausgebaut werden.

Über 30 % der unter 3-Jährigen im Land gehen in eine Krippe (Ü3: 93%). In 1.765 Einrichtungen mit über 108.000 Plätzen (Stand: 1.3.2015) werden sie von mehr als 20.000 Menschen betreut.

Viele Eltern sind berufstätig. Andere Eltern legen Wert auf diese Form der frühkindlichen Bildung. Wieder andere Eltern halten den Krippenbesuch aus sozialen Gründen für sinnvoll und genießen etwas Zeit für sich.

Für die SPD sind in der Kita-Politik drei Säulen wichtig:

1. Ausbau der Betreuungsangebote (Unterstützung der Kommunen)

Die Landesregierung hat - wie versprochen - mit den Kommunen eine Vereinbarung geschlossen, um mehr Kita-Plätze zu schaffen. Dafür wendet es 2016 bis 2018 fast 140 Mio. € auf. Die Gesamtförderung im Kita-Bereich beträgt allein 2016 rund 200 Mio. Euro. Das Land investiert unter dieser Regierung mehr in die Kinderbetreuung als jemals zuvor. Mit dem Haushalt 2017 werden diese Mittel noch einmal um 10 Mio. € erhöht.

2. Qualitätsverbesserungen (Unterstützung der Träger/Erzieher_innen)

Verbesserungen der Qualität in der frühkindlichen Bildung werden erreicht durch Fachberatung (z. Zt. 90 Stellen), Qualitätsmanagement (Personal-Fortbildungen für jährlich 4,7 Mio. €), Verbesserung des Fachkraft-Kind-Schlüssels (2. Kraft am Nachmittag), Einrichtung von Familienzentren (z. Zt. über 100, Fördersumme jährlich 2,5 Mio. € für wohnortnahe Betreuungsangebote), mehr Sprachförderung (auch Regional- und Minderheitensprachen), Maßnahmen zur Integration von Flüchtlingskindern.

Die Erzieherinnen und Erzieher leisten eine hochwichtige Arbeit, die von der Gesellschaft noch nicht genügend anerkannt wird.

3. Kita-Geld (Entlastung der Familien)

Das Kita-Geld entlastet Familien konkret, und es leistet einen Beitrag zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Nach der Sozialstaffel macht die Regierungskoalition den nächsten wichtigen Schritt, um unser großes Ziel der Gebührenfreiheit von der Kita bis zu Uni zu verwirklichen.

100 Euro Kita-Geld ab 2017 für Kinder in öffentlich geförderten Krippen oder in der Tagespflege sind der Anfang. Dies wird schrittweise auf alle Kindergartenjahre ausgeweitet bis hin zur kompletten Gebührenfreiheit.

So entsteht der Dreiklang, von dem wir überzeugt sind. Wir haben die Zukunft der Kinder im Blick.

Historisches aus dem Stadtteil

Kreienburg oder *Kraienburg* ?

Ein empörter Anrufer erreichte die Redaktion vor nicht allzu langer Zeit von ehemaligen Bewohnern des Stadtteils, denen unser Blatt in die Hände gekommen war: Man habe sich zunächst gefreut, aus der alten Heimat zu hören - aber das gehe ja nun gar nicht! Immer habe sich das Zentrum des Stadtteils *Kraienburg* geschrieben, aber niemals *Kreienburg*! Man müsse unter diesen Umständen darauf verzichten, das Blatt weiterhin zu lesen.

Die Aufregung ist verständlich; wer lässt sich schon gern etwas unerwartet Neues vorsetzen! Ganz ehrlich, wir wissen auch nicht, wie sich der Berg korrekt schreibt, von dem sich der Name ableitet, nur, dass er auf Hochdeutsch der *Krähenberg* ist.

Das Plattdeutsche ist nun keine sehr eindeutige Schriftsprache; es gibt beide Schreibweisen, mit *ai* oder mit *ei*. Sicher ist allerdings, dass die Straße im Stadtteil sich seit 1962, seit ihrer Benennung durch die Ratsversammlung, *Kreienburg* schreibt. Und auch dieses Blatt schreibt sich seit seinem ersten Erscheinen 1981 nicht anders.

Wir werden uns wohl - wie es die Angelsachsen formulieren - darauf einigen müssen, dass wir uns nicht einigen können! Trotzdem hoffen wir, dass die Anrufer ihre Drohung, uns nicht mehr zu lesen, noch einmal überdenken ...